Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 209. Sonnabend, den 7. September. 1878.

Kriegsaussichten.

Dem habsburgischen Kaiserstaate kommt die Ausführung des europäischen Mandats überaus theuer, theurer als auch der pessimistische Geist es prophezeien konnte. Die Erfüllung der bosnischen Mission wird immer dorniger. Schon wieder verbreiten sich Gerüchte über unglückliche, verlustreiche Gefechte der Division Szapary und andere mehr. Dieselben werden zwar zunächst offiziell abgeleugnet, dasselbe war ja aber auch bei den früheren Unglücksbotschaften so, denen jedoch — wenn auch nach 8 Tagen erst --- immer die Bestätigung schließlich nachfolgte Die Lage der Dinge zwingt Oesterreich jetzt, **en gros** zu mobilisiren, und dem Reichsfinanzminister hat so eben ein Comité der nothleidenden Reservistenfamilien mitgetheilt, daß die Mobilisirung bereits das zweite Hunderttausend überschreite. Sonach wäre bereits mehr als der vierte Theil der Armee auf den Kriegsfuß gesetzt. Damit hängt nun auch die Thatsache zusammen, daß der 60 Millionen-Kredit längst aufgezehrt, ja, bereits um 40 Millionen überschritten ist. Zu diesen Mißständen kommt noch der, daß durch die Mannschaftsverluste allein in Nieder-Oesterreich über 1000 Familien vollständig brodlos und der Noth preisgegeben sind. Ein Zustand, der dadurch noch weit schlimmer wird, daß in Oesterreich kein Gesetz besteht, welches den Staat verpflichtet, für den Unterhalt der durch den Krieg ihres Ernährers beraubten Familien Sorge zu tragen. Diese sind lediglich auf die öffentliche Mildthätigkeit angewiesen. Das möchte nun Alles noch angehen, wenn Oesterreich durch seine Expedition noch etwas für sich erreichte. Zu Anfang derselben konnte man es noch für möglich halten, daß es Vortheil ernten werde. Heute aber ist bereits Jedem klar, daß das Gegentheil sicher ist. Es schwächt in blutigem Kampfe seine Kräfte immermehr und wird, um im Besitze des occupirten Landes zu bleiben, zu fortwährender militärischer Kraftentfaltung und damit zu ewigen finanziellen Opfern genöthigt sein. Außerdem ist es den österreichischen Soldaten in diesem Feldzuge auf's Erdenklichste schlecht gegangen. So hat z. B. die VII. Division auf ihrem Marsche nach Travnick 7 Tage lang kein Brod und 3 Tage nichts als kärgliche Requisitionen gehabt. Das ist ein Faktum, welches zufällig bekannt geworden ist. Die meisten der derartigen Thatsachen aber kommen „Dank der Verschwiegenheit" des Obercommandos und der außer Fassung gerathenen Wiener Staatslenker gar nicht an die Oeffentlichkeit. Was mögen da sonst noch für Dinge vorgekommen sein, unter denen selbst der so genügsame gemeine Mann zu leiden hatte und hat. Will man sich einen Begriff davon machen, so lese man die Geschichte von früheren Feldzügen der oesterreichischen Armee nach; aus Vielem geht hervor, daß das Verpflegungswesen und die Fürsorge für den Soldaten dort noch immer keine Forschritte gemacht hat. Nun scheint auch noch das Schiller'sche Wort auf Oesterreich Anwendung finden zu sollen: „Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses muß gebären". Die türkische Regierung, welche in Folge der Herstellung des Friedens und des Vertrages mit England sich sicherer denn je fühlt, ist wieder überaus üppig und übermüthig geworden, und glaubt, nicht mehr an die Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages gebunden zu sein. Sie widersteht mit bewundernswerther Gemüthsruhe den auf denselben basirten Forderungen Montenegros, Griechenland's und selbst Rußlands, und schickt sich sogar an, den beiden erstgenannten Duodezstaaten, welche Miene machen, das ihnen Zukommende mit dem Schwerte sich zu holen, den Krieg zu erklären. Dieser Zustand kann den Mächten nicht einerlei sein, und die Deutsche Reichsregierung soll bereits angefragt haben, ob es sich nicht empfehle, eine Macht, und zwar Oesterreich mit der Execution des Berliner Friedensvertrags, namentlich in Bezug auf Montenegro und Griechenland, zu beauftragen. Es heißt, die Mächte haben diesen Vorschlag acceptirt. Oesterreich wird auch dieses neue Mandat annehmen müssen, denn wer a sagt, muß auch b sagen und es kann doch unmöglich einer andern Macht dasselbe anvertrauen lassen, die ihm alsdann in den Weg treten und seine Position in Bosnien gefährdet würde!? wenn Oesterreich nicht annähme, dann würden am Ende wohl gar Rußland und Italien — die beiden Nebenbuhler Oesterreichs — den europäischen Auftrag bekommen. Dem muß Oesterreich unter allen Umständen vorzubeugen suchen. Also stehen nun Mobilisirungen, neue Ausgabe-Millionen, neue Verluste in Aussicht. Die Russen aber meinen: Wenn sich Oesterreich auf der Balkanhalbinsel festsetzt, so dürfen wir nicht fortgehen, schon Bulgariens wegen; und wenn sie auch einzelne Garderegimenter heimschickten, so werden dieselben doch sofort durch andere Truppen ersetzt. Russen und Oesterreicher rücken sich immer mehr auf den Leib. Es entsteht ein Zustand, wie der in Schleswig-Holstein von 1864. — Wie dieser einen preußisch-österreichischen Krieg gebar, so wird jener einen österreichisch-russischen zur Folge haben. Es lebe der Friedensvertrag!

Tagesübersicht.

Thorn, den 6. September.

Das Befinden des **Kaisers Wilhelm** zeigt (laut Telegr. aus Gastein vom 5. September) unter der Wirkung der täglichen halbstündigen Bäder und bei der ausnehmend günstigen Witterung einen stetigen Fortschritt in der Zunahme der Körperkräfte. So vermochte der Kaiser gestern eine ziemlich große Tour zu Fuß zurückzulegen, wobei er auch unter Anderm einen steilen Weg bergab, wie in früheren Jahren, zurücklegen konnte.

Die vorgestern stattgehabten Nachwahlen im ersten und zweiten **Berliner Reichs-Wahlkreise** haben folgende Resultate gehabt:

Im ersten Wahlkreise (eingeschriebene Wähler 18,429) sind 10,756 Stimmzettel abgegeben und die absolute Majorität beträgt 5379 Stimmen. Es haben erhalten:

Ludwig Loewe 7465 Stimmen,
Johann Most 1797 Stimmen,
Frhr. v. Stauffenberg 1390 Stimmen,
zersplittert 104 Stimmen.

Ludwig Loewe ist somit zum Reichstagsabgeordneten des ersten Berliner Wahlkreises gewählt.

Bei dem ersten Wahlgange am 30. Juli stellte sich das Stimmenverhältniß folgendermaßen: Prof. Dr. Hänel, 8976, Graf v. Moltke 2812, v. Schorlemer-Alst 193, Most 2121, Bierberg 121 und 47 Stimmen zersplitterten sich. An der Wahl betheiligten sich damals 14,270 Wähler.

Im zweiten Wahlkreise übten von 36,000 eingeschriebenen Wählern 26,685 ihr Wahlrecht aus. Die absolute Majorität beträgt 12,343. Es haben erhalten:

Stadtgerichtsrath Hoffmann 14,155 Stimmen,
Oberverwalt.-Gerichtsrats Struckmann 3072 Stimmen,
Schriftsetzer August Baumann 7458 Stimmen,

Stadtgerichtsrath Hoffmann ist somit zum Reichstagsabgeordneten für den zweiten Berliner Wahlkreis gewählt.

Am 30. Juli zeigte die Wahl im zweiten Wahlkreise folgendes Bild. Gewählt haben damals 28922 Wähler und es erhielten Kreisgerichtsrath Kloß 15,730, Baumann 7538, Minister Dr. Falk 5020, v. Schorlemer-Alst 241, Graf Moltke 148, Bierberg 77 und Hofprediger Stöcker 7 Stimmen.

Zur außerordentlichen Session des Reichstages schreibt die **„Prov.-Corresp."** am Schlusse einer Ausführung über den **Socialismus:**

„Möge der Reichstag die freieste Prüfung des ihm zugehenden Gesetzvorschlages unternehmen. Aber der innerste Wille und das wahre Gewissen der Nation erwartet, daß er entweder die Anwendung des vorgeschlagenen Mittels genehmige, oder ein besseres darbiete. Die Vaterlandsliebe und die Einsicht, welche so viele Mitglieder des sich versammelnden Reichstages, zum Theil in einem langen öffentlichen Leben, bewährt haben, begründen die Zuversicht, daß der Reichstag weder sich selbst und der Nation das Zeugniß der Rathlosigkeit ausstellen, noch weniger aber die letztere in eine Hülflosigkeit versetzen werde, die sich unter ohnmächtigen Scheinmitteln vergebens zu verbergen sucht." Das amtliche Organ sieht also selbst ein, daß das dem neuen Reichstage vorzulegende Gesetz unannehmbar, ja undiscutirbar ist. Naiv, herzlich naiv ist die Zumuthung, der Reichstag möge ein besseres Mittel darbieten, wenn er dieses verschmähe. Wir wollen überhaupt kein Mittel zur polizeilichen Unterdrückung einer Parthei, welche immer es auch sei, denn die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die preußischen Polizeimaßregeln die Revolution groß erziehen. Wir spüren durchaus kein Verlangen, Ausnahmegesetze gegen die Socialdemokratie erlassen zu sehen, um dann später diese selbe Regierung, wenn ihr die Umsturzparthei durch die Verfolgungen über den Kopf wächst, einen mühsamen **modus vivendi** suchen zu sehen.

Ein parlamentarischer Berichterstatter schreibt uns: Es hat in parlamentarischen Kreisen durchaus nicht überrascht, daß der Kronprinz den **Reichstag** nicht in Person eröffnet, sondern daß diese Zeremonie vom Stellvertreter des Reichskanzlers, dem Grafen Stolberg vollführt werden wird. Gewichtige, politische Motive und nicht Rücksichten politischer Natur haben den Kronprinzen zu diesem Entschlusse gebracht. Als vor drei Monaten die preußische Regierung im Bundesrathe ihren Antrag auf Auflösung des Reichtages einbrachte, motivirte sie denselben damit, daß der Reichstag der die erste Vorlage des Socialistengesetzes mit so großer Majorität abgelehnt, keine Gewähr dafür biete, daß er eine zweite ähnliche Vorlage acceptiren werde. Kaum waren die Neuwahlen ausgeschrieben, so erging von derselben Regierungs- und offiziösen Presse, die noch wenige Tage zuvor das Zusammengehen aller staatserhaltenden Elemente laut predigte, der Angriff gegen die liberalen Partheien in der leidenschaftlichsten Art und Weise. Die Neuwahlen zeitigten das Resultat, daß keine einzige Parthei in dem neuen Reichtage eine Majorität aufzuweisen hat und die Regierung nur eine Mehrheit zur Seite haben wird, je nachdem das Centrum seine Coalition mit der rechten oder linken des Hauses macht. Unter solchen Umständen und Verhältnissen konnte der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des Kaisers Angesichts der Ereignisse der letzten Zeit nicht persönlich die Vertreter der Nation willkommen heißen, wo die Regierung des Kaisers über keine Mehrheit im Reichstage zu verfügen hat. Es wird dadurch auch letzterer davon entbunden sein, nach solch schwerwiegenden Ereignissen die Thronrede mit einer Adresse zu beantworten. Vielleicht ist an hoher Stelle auch hierauf Rücksicht genommen worden, da eine Adreßdebatte in dem Reichstage gleich in den erstrn Tagen seines Zusammenseins die Geister hätte in starker Weise aufeinanderplatzen lassen.

Der Correspondent des „Siecle" in Haag glaubt folgende Anecdote verantworten zu können:

„Auf die erste Nachricht von der Verlobung seines Oheims, machte sich der **Prinz von Oranien** (derselbe lebt bekanntlich in Paris) mit solcher Schnelligkeit aus dem Staube, daß er sogar vergaß, zu sagen, wohin er reisen wolle. Der preußische Kammerherr, welcher beauftragt war, ihm (in Paris) die Einladung seines Hofes zu überreichen, wurde in der correctesten Weise zum Hause hinausgeschafft (éconduit). Man sagte ihm, der Prinz sei verreist, ohne seine Adresse zurückzulassen. Der diplomatische Agent, äußerst entrüstet über diese Unschicklichkeit, hat sich, wie es scheint, an die Polizei-Präfectur gewendet, aber — wenn ich dem „on dit" glauben darf, so hat sich unser Kronprinz bis jetzt nicht wieder aufgefunden."

Derselbe Correspondent erfährt übrigens, daß die Verlobung des Königs von Holland nochmals vertagt worden sei.

Die Gerüchte über eine bevorstehende **Auflösung des englischen Parlaments** können trotz aller offiziösen Dementis nicht zum Schweigen gebracht werden. Noch vor wenigen Wochen wurde auf das Bestimmteste versichert, daß die Regierung nicht daran denke, das Parlament aufzulösen; jetzt meldet nun „Reuter's Bureau" von einem Gerücht, demzufolge die Auflösnng in 3 Wochen zu erwarten sei, weil die Regierung es für vortheilhafter halte, die Wahlen nach der alten, anstatt nach der neuen Wahlliste abzuhalten.

Ueber die **Ermordung des italienischen Consuls** Perrot sind zufolge der „K. Z." bei der italienischen Regierung folgende Nachrichten eingegangen: Perrot verließ Triest am 24. Juli und kam am 28 in Laibach an. Nach seiner Ankunft telegraphirte er an den italienischen Consul in Brod, Muschinski, und bat, für ihn einen Sitz in der Post bereit zuhalten. Da aber Muschinski für die Sicherheit der Consularkorrespondenz fürchtete, so beschleunigte er den Abgang der Post. Perrot kam erst nach ihrer Abfahrt an aber da er sogleich nach Serajewo weiterreisen wollte, wählte er den Weg nach Beika und von da nach Gracinitza, von wo jede weitere Spur von ihm verschwunden ist. Nachrichten zufolge, die der italienische Vicekonsul in Serajewo erhalten hat, sind zwei Reisende bei Pollinitza beraubt und ermordet worden. Die Beschreibung des einen paßt auf Hrn. Perrot. Er scheint es als seine Pflicht aufgefaßt zu haben, in der Gefahr auf seinem Posten zu sein und deshalb einen Weg eingeschlagen zu haben, der schon unter gewöhnlichen Verhältnissen, geschweige denn gar jetzt, als unsicher und gefahrvoll bezeichnet werden muß. Als die italienische Regierung Kunde davon erhalten hatte, daß der Verkehr von Brod nach Serajewo unterbrochen sei, telegraphirte sie an Perrot nach Laibach, seine Reise nicht fortzusetzen, doch kam diese Depesche zu spät an und der Konsul starb auf dem Wege nach Serajewo als ein Opfer seiner Pflicht.

Der Ukas, durch welchen politische Vergehen dem gewöhnlichen Richter entzogen und den Kriegsgerichten übergeben werden, und den wir bereits als die Verhängung des Kriegszustandes übers ganze Land gekennzeichnet haben, giebt einem der zahmsten **Petersburger Blätter** den „Birschewyje Wjedomostij" (Börsennachrichten) Veranlassung zu folgender Auslassung: „Die Desorganisation unseres Organismus äußert sich bei uns nicht allein im politischen Vergehen. Das unaufhörliche Bestehlen der Staatskassen und der Kassen von Privatgesellschaften, die Käuflichkeit der Richter und Beamten, welche eine heute schon monstruöse und früher nie bekannte Ausdehnung erreicht hat, wenngleich sie früher schon im Lande unerhört groß gewesen ist, der allmähliche, aber unaufhörliche Verfall des Wohlstandes aller Klassen der Gesellschaft und der allgemeine Mangel an Vertrauen, — sind Thatsachen, welche die normale Lage beweisen. Man muß die Gesellschaft retten, doch kann dies nicht allein durch die Strenge der Kriegsgerichte geschehen. Wenn dieses Mittel durchaus nothwendig ist, müßten doch auch andere und zwar organische Mittel angewandt werden, welche die Gesellschaft unterstützen, auf daß sie sich selbst helfen, von den ihr anhaftenden Mängeln erlösen und eine Neugestaltung der Verhältnisse anbahnen könne." Der Aufruf des Kaisers, daß die Bevölkerung die Behörden in ihren Bemühungen unterstützen soll, hat im ersten Augenblicke viel Anklang gefunden, doch beginnt man bereits die Frage zu stellen, wie es möglich sei, daß dies geschehe, nachdem die politischen Vergehen, dem gewöhnlichen Richter entzogen worden sind. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß alle russischen Blätter die Regierung auffordern, die öffentliche Sicherheit — gegenüber den Beamten zu schützen!"

Der älteste weiße **Elephant in Siam,** der höchster Ehren gewürdigte seltene Vierfüßler, der nicht nur seines Gleichen, sondern selbst die Menschenkinder gewöhnlichen Grades um ein Bedeutendes überragt, der nur als Frund des Königs gilt -- er ist gestorben — und trauern muß das Land, bis ihm ein neuer Albino-Elephant gegeben ist. Zu bestimmten Zeiten machen die Bewohner Siams ihren göttlich verehrten weißen Elephanten prachtvolle Geschenke: denn da sie an die Seelenwanderung glauben, so denken sie ein so bedeutendes Thier könne auch nur der Seele eines Gottes oder Kaisers als Hülle dienen. Ein jeder Elephant hat seinen Palast mit Speisegeräthen von Gold und Edelsteinen. Es sind zu seinem Dienst stets Mandarinen da, die ihn mit Kuchen füttern und mit Zuckerrohr. Der König von Siam ist die einzige Persönlichkeit, vor welcher der Elephant sein Knie beugt, indessen der König ihm die gleiche Ehrenbezeignug zu Theil werden läßt. Jetzt drum aus Anlaß des Todes dieses Hauptgötzen der Siamesen waren auch die Feierlichkeiten von höchsten Pomp. Hundert buddhistische Priester nahmen Theil an der Zeremonie.

Die drei Collegen des verstorbenen ältesten weißen Elephanten geleiteten den Leichenwagen hinter einem Musikcorps und gefolgt von einer unabsehbaren Menge Menschen bis zum Ufer des Menom, wo der König und die Großwürdenträger die sterblichen Ueberreste des Elephantenheros in Empfang nahmen und ans entgegengesetzten Ufer zur Beerdigung brachten. Dreißig Schiffe folgten bei dieser großartigen Leichenfeierlichkeit

Aus der Provinz.

Hohenstein, 5. September. Dem Oberlehrer an dem Gymnasium zu Hohenstein E. Blümel ist der Professortitel verliehen worden.

Danzig, 5. September. Die Berathungen zwischen den Delegirten der Staatsregierung und der Direction und des Verwaltungsrathes der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft über den Ankauf der Berlin-Stettiner Eisenbahn für den Staat werden, wie nunmehr festgestellt ist, zwischen den 4. und 8. September stattfinden.

Den zu dem Pferderennen bei Gr. Krebs, Kreis Marienwerder, vom Großherzog von Mecklenburg ertheilten Ehrenpreis, bestehend in einem schweren, silbernen und vergoldeten Humpen, mit fliegendem Adler auf dem Deckel haben die königl. Hof-Juweliere Moritz Stumpf u. Sohn hier im Auftrage des Großherzogs geliefert.

Wartenburg, 5. September. Das Handlungshaus Ruben und Bielefeldt-Berlin-Köln läßt hier eine großartige Krebsstation bauen, ein Bassin mit 96 Abtheilungen, in welchem alle aus den ostpreußischen Gewässern durch die genannte Handlung zum Versandt bestimmten Krebse stationirt, sortirt und in Waggonladungen nach den Weltstädten befördert werden sollen. Schon jetzt hat der Krebshandel hier einen neuen Industriezweig hervorgerufen. Es ist die Anfertigung von Krebsfang- und Krebsversandtkörben, welche in der hiesigen Strafanstalt fuderweise angefertigt werden.

Elbing, 5. September. Auf der Bahnstrecke Grunau-Elbing wird in den nächsten Tagen das zweite Geleis auf einige Zeit gesperrt, da an den Brücken größere Reparaturen vorgenommen werden sollen. Namentlich sollen die Brückenpfeiler mit Einlagen ganz neuer Construction versehen werden.

Am Sonntag werden die hier in Garnison liegenden Escadrons des 8. ostpreußischen Ulanen-Regiments von den Kavallerie-manövern bei Riesenburg wieder einrücken.

Dietrichswalde, 5 September. Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß tausende von Broschüren und Photographien, welche die angebliche Madonnenerscheinung in Dietrichswalde beschreiben und darstellen, verkauft worden sind. Das Gelingen dieser Speculation hat nun auch andere unternehmende Köpfe angefeuert, ihr Heil zu versuchen, worauf ein im „Kuryer Poznański“ veröffentlichter Artikel hinweist. In demselben heißt es, daß die unedle Speculation (doch nicht erst seit heute) auch in Dietrichswalde ihren Sitz aufgeschlagen habe und das fromme, aber auch leichtgläubige Volk ausbeute, um ihm Geld aus der Tasche zu locken. Unter anderem hat ein Pfifficus einen blauen Rosenkranz erdacht, den er den „Rosenkranz des heiligen Joseph“ nennt, und zu welchem er eine gedruckte Gebrauchsanweisung gratis hinzufügt. Uebrigens ist schon heute eine Erscheinung des heiligen Joseph für den 15. d. M. in Dietrichswalde angekündigt.

Posen, 5. September. Heute Morgen 8½ Uhr begann die vierte und letzte Sitzung des volkswirthschaftlichen Congresses. Tagesordnung: Differentialzölle; verschiedene schutzzöllnerische und freihändlerische Anträge liegen vor. In der gestrigen Commissionssitzung der Antragsteller und Referenten, unter Vorsitz Kübeck's, gelang ein Compromiß, wonach auf jede Resolution und jedes Einzelreferat verzichtet und mit einem Generalreferat über die momentane handelspolitische Lage Dr. Alexander Meyer-Breslau betraut wurde. Meisterhaft legte der Redner die historische Entwickelung der Handelsverträge dar und wies treffend deren Nothwendigkeit nach aus den handelspolitischen Gestaltungen des Verkehrs mit Frankreich nach dem Kriege, und leitete die Richtigkeit der Meistbegünstigungsclausel aus den Verträgen ohne einen Conventionstarif mit England und Belgien her; dies Recht beruht auf der stillschweigenden Voraussetzung, daß die Handelspolitik der beiden contrahirenden Staaten in freihändlerischer Richtung und nach wissenschaftlich anerkannten Grundsätzen gravitire. Insofern sei der Antrag Seyffardt's in den zwei ersten Abschnitten am meisten annehmbar, während Differentialzölle nur als ein verwerflicher Act der Nothwendigkeit gerechtfertigt seien und einen Zollkrieg veranlaßten. Ueberwiegend und segensreicher sei die Nothwendigkeit von Handelsverträgen, deren baldigster Abschluß ein allgemeines Bedürfniß sei, um die verderbliche Unsicherheit der handelspolitischen Verhältnisse zu beseitigen und neuerdings allgemeines Wohl zu begründen. (Lauter Beifall.)

Der Präsident giebt hierauf ein Resumé der Congreßarbeiten und endigt mit Bezug auf die Erledigung der wichtigen Enquête in der Tabak- und Eisenbahn-Tariffrage, indem er sicher erwartet, daß dieselben, ähnlich wie frühere Congreßresolutionen, für die parlamentarische Entscheidung und gouvernementale Handelspolitik eine Basis bilden würden. Für die Förderung der Arbeiten und die gehabten Vergnügungen dankt der Präsident wiederholt dem Oberbürgermeister der Stadt und der Presse, welche die Verhandlungen raschestens und ausführlich allen Gegenden übermittelte.

Wolff (Leipzig) dankt dem Präsidenten für die bewährte und geschickte Leitung der Versammlungen, welcher vorzugsweise das erzielte Resultat zu verdanken sei.

Der Präsident überträgt den Dank auch auf seine Stellvertreter und Schriftführer, welche thätigst und hingebend ihn unterstützten, und schließt um 10¼ Uhr den achtzehnten Congreß. — Um 11 Uhr wurde die Festfahrt nach Inowrazlaw angetreten.

Am Abend fand das Kellerfest im „Tunnel“ auf der Bismarckstraße statt. Wir waren beim Eintritt durch die wahrhaft künstlerische Ausstattung des Lokales überrascht. Das hätten wir nimmer geglaubt, daß in so kurzer Zeit das an sich ja nur sehr geräumige, architektonisch aber keineswegs hervorragende Lokal in so kurzer Zeit mit einer solchen Pracht geschmückt werden könne. Die Säulen waren bekränzt und mit sinnigen lustigen Trink- und Bierversen geschmückt, an jeder Säule auch Fähnchen befestigt, die Wände schmückten große Bilder, von der Hand der Maler Kornfeld und Weckmann. Herr Kornfeld hatte die „Tabaksbilder“ gemalt, einen Indianer amerikanischen Tabak rauchend, einen Türken türkischen Tabak rauchend, als Arabesken das Tabaksblatt; die Raucher sind von den „feinen“ Blättern umschlungen. Im Gegensatz zu diesen Bildern stellte ein Bild „die Monopolraucher“ dar. Als Arabeske diente hier das Kohlblatt, welches die unverständigen Raucher, Studenten, Handwerksburschen u. s. w. umschlingt. Hr. Kornfeld hatte noch große „Eisenbahntarifbilder“ gemalt, welche das alte Hiroglyphensystem und das ideale Tarifsystem darstellen. Maler Weckmann hatte die allegorischen Bilder, Steuerfreiheit, Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Freihandel gemalt. An den Wänden hingen die Wappen aller Städte Posens mit reizender Umkränzung, in der Mitte der Wand hing ein großes Bild des Präsidenten des Congresses. Zuerst ergriff Herr Bürgermeister Herse das Wort. Derselbe begrüßte die Anwesenden, wohl sechshundert Personen, darunter viele Damen. Redner führte aus: Wir wollten in diesen Kellerräumen noch einmal harmlos und ungezwungen zusammen sein, ehe Sie scheiden. Wir bitten Sie, Nachsicht zu üben mit unseren Leistungen, uns fehlen die gottbegnadeten Dichter, uns fehlen die Künstler, uns fehlt jenes Feuer, welches Ihren Festen im Süden verliehen, wir können Ihnen nichts geben, als ächte Treue in deutschen Seelen, deutschen Sang in deutschen Kehlen. Sie haben, meine Herren, dem Congresse, dem Aschenbrödel, das in der Ecke kauert, freundlich die Hand gereicht, wir müssen Ihnen dafür innig danken, und Sie Nachsicht mit uns üben. Im Namen der Posener Bürgerschaft heiße ich Sie, meine Herren Mitglieder des Congresses, in diesen Räumen herzlich willkommen. Herr Bürgermeister Herse eröffnete hierauf den Commers, für welchen von Dr. Landsberger, Dr. Wasner, Dr. Meffert und Dr. Theile Lieder verfaßt worden.

Von den 4 Liedern wollen wir nur eins wieder geben:

Keine grauen Haare mehr!

Melodie: Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude.

Gar herrlich könnt's im deutschen Reiche werden!
Ruft lockend mancher Staatsadept.
Euch plagten volkswirthschaftlich nicht Beschwerden!
Befolget Ihr mein Heil-Rezept.
Jeder könnt' wählen — kein Wunsch wär' zu toll —
Freihandel mit oder ohne Schutzzoll.

Wir Deutschen würden allwärts „meist begünstigt“,
Besiegt im Zollkrieg, möchte noch
Das ganze Ausland bitten uns inbrünstigt:
„Besteuert uns're Waaren hoch!“
Rußland, der „freundliche Nachbar“, — ei weih!
Würde vernünftig und handelte frei.

Auch die das Laisser-aller tief verachten,
Sie fänden dazu kein Motiv,
Wenn Jeder könnt' — bei Zöllen wie bei Frachten
Sich selber stellen den Tarif.
Nimmer dann machte die Frage uns Qual:
Indifferenz oder Differential?

Bei Monopol und liebenswürd'gen Steuern
Verrauchte der Finanzen Noth.
Wer Pfälzer Tabak schmauchte viel und theuern,
Wär' hochgeschätzt als Patriot.
Und wie aus Häckerling Gold wird gemacht,
Hat man in Heidelberg jüngst schon erdacht.

Staatsmänner leben oft wie jungen Mädchen
Ein sogenanntes Ideal,
Erscheint es nicht und nützt auch kein Ann'-Käthchen,
Hilft ein Genie sich genial:
Wisset, durch Zauber wird Alles erreicht.
Wär' doch das Zaubern uns Allen so leicht! Julius Wasner.

Das Bänkelsängerlied des Herrn Dr. Brieger aus Halle lautet folgendermaßen:

Hugo und Wera (Eine Monopoltragödie.)

Mel.: In Berlin, der großen Residenze.

Er war ein Assessor und hieß Kneller,
Sie hieß Wera; Staatsfanatiker
War der Vater. Niemals morgenheller
War ein Brautstand, niemals wonniger.

Doch nun kam die neue Raucherära,
Und Papa der rauchte Monopol,
Pflichtgemäß roch gerne den die Wera,
Doch dem Bräut'gam war dabei unwohl.

Sieh', da ringelt wie die Schlang' im Strauche,
Ein Verdacht in Wera sich empor,
Daß ihr Liebster Schmuggelwaare rauche.
Daraus geht wohl Gutes nicht hervor.

Als er einst sie zärtlich hielt umwunden,
Legte ihre Hand sie auf sein Herz,
Hatte schnell die Brusttasche aufgefunden
Und fuhr unversehens niederwärts.

Reißt heraus ihm die Cigarrentasche,
Oeffnet sie — vergebens sprang er auf,
Daß das Unheilsding er noch erhasche —
Doch das Schicksal nahm schon seinen Lauf.

„Vater“ rief sie, „Hugo raucht Regalia,
Eingepaschte — gräß und grauenhaft!
Fort, Verbrecher such dein Ideal da,
Wo man Hochverrath am Fiskus pafft!“

Und sie sank dem Vater in die Arme,
Welcher eilends angewackelt kam,
„Fort, Verräther!“ schrie, dann „Gott erbarme!“
Und vom Erdenthale Abschied nahm.

Sie steht da gleich zürnender Walküre,
Wirft die Tasche Knellern an den Kopf,
Geht hinweg, schließt hinter sich die Thüre
Und erhängt sich an dem eigenen Zopf.

Da nimmt Kneller eine Monopolia,
Raucht sie an, sinkt um und es ist aus.
Kurz nur war der Schmerz, jetzt ist ihm wohl, — ja
Aber ausgestorben schweigt das Haus.

Wollt ihr Glaube, Liebe, Hoffnung, Redlichkeit
Heirathen und Nachkommenschaft,
So bekämpft das Monopol als schädlich!
Denkt an Hugo, Wera — schauderhaft.

Nach dem ersten Liede kommandirte Herr Bürgermeister Herse einen Salamander auf das Wohl unseres Kaisers.

Ein Doppelquartett des Allgemeinen Männergesangvereins trug ernste und heitere Lieder vor, die den allgemeinsten Beifall fanden.

Herr Dr. Alexander Meyer aus Breslau sprach der Stadt Posen den Dank der auswärtigen Congreßmitglieder in einer überaus sinnigen launigen Rede aus. Redner entschuldigte das Ausbleiben des Vorsitzenden des Congresses, des Herrn Dr. Braun. Letzterer habe seit 20 Jahren den Vorsitz in den Berathungen des Congresses geführt und mit gleicher Hingebung auch an den Vergnügungen des Congresses theilgenommen. Zum ersten Male seit 20 Jahren streckte Dr. Braun jetzt die Waffen. Der Congreß habe sich in Rüdesheim mit edlen Weinen „herumgeschlagen“, sei von Hamburg aus in die See hinausgefahren, in Schlesien tief in den Schooß der Erde in Kohlenschachte hineingefahren. Der Congreß und mit ihm sein Vorsitzender Herr Dr. Braun habe mit „Hingebung“ alles dies mitgemacht. Das was Posen dem Congresse biete, sei jedoch so überwältigend, daß selbst die kühnsten Erwartungen übertroffen worden seien. Man müsse in die tiefe Erde hinabsteigen, um die edlen Güter, die Edelmetalle zu gewinnen, was auf der Erdoberfläche gewonnen werde, sei weniger werthvoll, dieser alten volkswirthschaftlichen Erfahrung getreu habe die Stadt Posen das heutige Fest unter der Erde veranstaltet, und das Fest mit künstlerischer Pracht in reichstem Maße ausgestattet. Redner trinkt auf das Wohl der Stadt Posen.

Nach Absingung des von Dr. Meffert, welcher beim Kellerfeste anwesend war, verfaßten Liedes brachte Bürgermeister Herse einen Toast auf den Kaiser aus. Die Versammlung sandte hierauf folgendes von Dr. Meffert verfaßte Telegramm an den Kaiser ab:

Guilelmo I
augusto Germaniae imperatori et Borussorum regi
S. D.

congressus virorum, quibus nihil majori
curae est quam patriae salus.
Omnia quibus animi eorum commoventur,

Der Erbe von Syberg.

Roman von **Emil König.**

(Fortsetzung.)

Baro Egon war zurückgekehrt und Udo bei ihm eingetreten. Er hatte ihn äußerlich in seiner gewöhnlichen Herzlichkeit begrüßt, innerlich dagegen war er beklommen, als ein Diener den Freigutsbesitzer Bisplinghof vom Schultenhofe Bisplinghof anmeldete. Anna erhob sich erbleichend und schlüpfte aus dem Zimmer. Auch Udo wollte sich entfernen; allein der Vater rief ihm zu:

„Bleibe hier, ich habe mit einem Bauern nichts zu verhandeln was mein Sohn nicht mit anhören könnte.“

Die Thür öffnete sich und herein trat ein hoher, stattlicher Mann, in sauberem blauem Kittel über dem schwarzen Anzug u. der weißen Wäsche, mit hoher, breiter Brust, edlen Gesichtszügen vollem Haar und Backenbart. Sein offener Blick, seine freie, breite Westphalenstirn, sein fester, sicherer Schritt, Alles sagt Udo daß es sein Vater hier mit einem Urbild eines Sohnes der rothen Erde zu thun habe.

Schlicht und recht blickte er d'rein. Sein Gruß war kurz, aber respect- und zugleich würdevoll. Udo beachtete er nicht.

„Sie haben ein Anliegen?“ fragte der Baron, „und welches?“

„Es betrifft mein Kind, mein einziges, meine Tochter,“ entgegnete Jener.

Der Baron erhob sich rasch und wandte sich geringschätzig ab.

Dem Bauer stieg das Blut in's Gesicht. Dessen ungeachtet sagte er mit Selbstbeherrschung:

„Ich werde mich kurz fassen, Herr Baron.“ Dann fuhr er fast weich fort: „Ich würde Sie nicht behelligen, wüßte ich einen anderen Ausweg. Meine Frau ist früh gestorben. Sie hat mir ein einziges Kind, eine Tochter hinterlassen. Sie ist meines Herzens einzige Lust und Freude, und auch mein Bruder, dessen Ehe nicht mit Kindern gesegnet ist, theilt diese Liebe zu dem Mädchen. Die Leute sagen, sie sei schön, ich dagegen weiß nur, daß sie rein ist wie Gold und froh wie die Amsel in den Baumzweigen. Ich habe sie aufwachsen lassen, fröhlich und frei, und mein Bruder drüben im Pfarrhause erzog sie zum Guten und Schönen. Ich übernahm von meinem Vater den Bisplinghof im besten Zustande; ich habe geschafft mein Leben lang, damit sie es dermaleinst gut habe und sich einen Mann nehme nach ihrer Wahl und mit ihm frei und unabhängig von Jedermann wohne auf dem Gute. Und jetzt sehe ich, daß alle meine Sorgen unnütz waren, — denn Ihr Herr Sohn da hat meiner Marie den Kopf verdreht und ihr das Herz schwer gemacht; er hat es zu verantworten, daß das Lebensglück des Mädchens vernichtet ist.“

„Ich nehme jede Verantwortung auf mich,“ fiel Udo, zwischen beide Männer tretend, ein, „ich werde Marie glücklich machen, denn ich meine es ehrlich.“

Der Bauer maß ihn mit einem betrübten Blick.

In des Barons Gesicht aber kämpften Verwunderung und Zorn.

„Fahren Sie fort,“ sagte er kurz, „meine Zeit ist gemessen. Weßhalb erzählen Sie mir die Liebesgeschichte Ihrer Tochter?“

„Weßhalb Ihnen? Weil ich Sie als Vater ersuche, Ihre väterliche Gewalt auf Ihren Sohn auszuüben und denselben sein Ehrenwort geben zu lassen, den Frieden meiner Tochter ferner nicht zu stören und den Gedanken an eine Heirath aufzugeben.“

Der Baron lachte spöttisch.

„Was fällt Ihnen ein?“ fragte er, „ein Baron v. Ramberg die Tochter eines Bauern heirathen?“

„Das hat er allerdings versprochen, und ein Ehrenmann hält sein Wort, wenigstens halten wir Bauern es so,“ erwiderte der Andere in einem Anflug von Bitterkeit. „Indessen, ich entbinde ihn gern noch jetzt von seinem Versprechen, ehe es zu spät geworden ist und deshalb eben kam ich hierher, umsomehr, als ich Ihren Sohn und Sie dazu für Ehrenmänner halte. Ich fürchte keineswegs, daß meine Tochter dem jungen Baron jemals in Unehren angehören werde, das ist ein Ding der Unmöglichkeit. So weit kann sich eine Bisplinghof nicht vergessen. Aber wenn er sein Wort auch hält und sie heirathet, so wird sie dennoch elend werden und ich meine Tochter verlieren auf immer. Lassen Sie das Mädchen bleiben, wo sie ist. In Feld und Wald ist allein der Boden, auf dem sie gedeiht; lassen sie das Kind in seinem Stande und heirathen in seinem Kreise. Man verpflanze sie nicht auf fremden Boden, auf dem sie vergehen, verdorren muß. Von dem jungen Herrn will sie nicht lassen, hat sie erklärt, und doch ist es vielleicht noch Zeit.“

„Ich bitte Sie,“ wandte er sich jetzt an Udo, „deßhalb flehentlich, lassen Sie ab von meinem Kinde; es ist besser, wenn Sie jetzt Ihr Wort zurücknehmen, als daß Sie Marien später das Herz brechen. Bedenken Sie, es ist mein einziges Kind, mein ganzes Lebensglück.“

Darauf wandte er sich wieder zum Baron Egon:

„Und Sie, Herr Baron, Sie wünschen die Heirath ebenso wenig, als ich, — werfen Sie Ihr väterliches Wort dazwischen.“

Baron Egon blickte den Bauern starr an. Das hatte er denn doch nicht erwartet, daß dieser Hofschulte eine Heirath seiner Tochter mit einem Standesherrn verschmähen könne; seinem Adelsstolze kam das wie eine Unverschämtheit vor. Es erschien ihm überhaupt diese vertrauliche Besprechung in einer Familienangelegenheit als eine Demüthigung. Er sagte mit eisiger Kälte:

his verbis compretendunt:
Amor et deliciae
Omnium bonorum
Vivat senex imperator
Cui deus sit tutator
Vindex improborum.

Herr Pasthalter Gerlach bat die auswärtigen Mitglieder des Congresses, doch möglichst zu verbreiten, daß auch hier ein deutscher Sinn und deutsche Arbeit gelte. Draußen im Reiche glaube man, daß bei uns die Wölfe heulen und wenn man von Posener Fabrikwesen spreche, sage man, bei uns gebe es nur die Mordbrennerei und die Spiritusbrennerei; dem sei aber nicht so, deshalb möchten unsere Gäste nur im Lande dafür Sorge tragen, daß deutsche Händler und deutsche Handwerker sich hier ansiedelten.

Um 12 Uhr schloß der Vorsitzende den Kommers und eröffnete die Fidelität, die durch Gesangsvorträge des Allgemeinen Männergesangvereins gewürzt wurde. Noch lange nach Mitternacht saßen die edlen Zecher aus allen Gegenden unseres Vaterlandes beisammen, keiner mochte von dem Feste Abschied nehmen, zumal vollständige „Bierfreiheit“ Dank der Opulenz unseres Magistrates herrschte. Das Fest ist ein glänzendes gewesen, das für Auge, Ohr und Mund der Genüsse unzählige bot und wir können zum Schlusse uns nicht versagen, dem Stadtbaurath Gründer, welcher die Ausstattung des Locals besorgt, unsere vollste Anerkennung auszusprechen.

Locales.

Thorn, den 5. September.

— **Herr Kassen- und Steuerdepartementsrath Haarland** aus Marienwerder war heute zu einer außerordentlichen Revision der Kreiskasse hier anwesend.

— **Auf das Kirchen-Concert** des Herren Organist Lack, welches morgen, am Sonnabend, in der altstädtischen evangelischen Kirche stattfindet, machen wir unsere Leser nochmals aufmerksam.

— **Das Baden** im Freien nimmt bei der kühlen Temperatur bereits erheblich ab. Es dürfte daher an der Zeit sein, dem badenden Publicum die vorzüglich eingerichtete Anstalt des Herrn L. Lewin in Erinnerung zu bringen. Namentlich verdienen die preiswürdigen Douchebäder Beachtung und möchten wir den Gebrauch derselben angelegentlichst empfehlen.

— **Der heutige Wochenmarkt** war wiederum sehr belebt und wurden namentlich sehr viele und gute Fische, namentlich Zander und Hechte von immenser Größe angeboten. Die Preise, welche für diese Fische gefordert werden, variiren doch sehr, je nach dem Ermessen der Verkäuferinnen und wäre es recht wünschenswerth, daß auch Fische durchgehends nach Gewicht verkauft würden.

— **Mehrere Tausend Wallfahrer**, welche nach Dietrichswalde zu der für morgen dort angekündigten Erscheinung fuhren, passirten gestern den hiesigen Bahnhof und theilweise auch unsere Stadt. Die Leute lagerten in dichten Haufen auf dem neustädtischen Markte und in den dortigen Schnapskneipen. Sie waren mit meistens Blechkannen zum fassen des Gnadenwassers versehen.

— **Durch die Schulaufsichtsbehörden** ist den Bezirksregierungen u. s. w. ein genaues Verzeichniß sämmtlicher emeritirter Volksschullehrer zu übersenden, aus welchen sich alle diejenigen Verhältnisse der einzelnen Emeriti ersehen lassen, welche für die Verwendung der Mittel zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen an emeritirte Lehrer von Wichtigkeit sind.

— **Die Immatriculation** für das Wintersemester findet an der Universität Königsberg vom 9. bis 18. October incl. statt.

— **Am 8. 9. und 10. October** findet in Königsberg der erste Ledermarkt und eine außerordentliche Generalversammlung des Verbandes der Lederindustriellen für Ost- und Westpreußen statt.

— **Reclamationsformular.** Das von der vorjährigen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen beschlossene Formular für Reclamationen wegen verlorenen oder vermißten Handgepäcks liegt nach Mittheilung der geschäftsführenden Direction des Vereins nunmehr auf sämmtlichen Stationen der Vereinsbahnen aus. Damit die Kenntniß von dem Bestehen dieser Einrichtung in den Kreisen des reisenden Publikums thunlichst verbreitet werde, haben viele Verwaltungen in den Wartesälen und Restaurationen entsprechende Bekanntmachungen ausgehängt, während andere Verwaltungen derartige Bekanntmachungen in sämmtlichen Coupés ihrer Personenwagen haben anbringen lassen. Ebenso ist der nicht obligatorische Beschluß:

> gemeinsame Einrichtungen für solche Strecken, auf denen gemeinschaftliche Wagen laufen, versuchsweise dahin zu treffen, daß aufgefundene und innerhalb 14 Tagen nicht reclamirte Gegenstände einer bestimmten Verbandsverwaltung gemeldet und daß die Reisenden durch in den Durchgangswagen anzubringende Placate darüber belehrt werden, an welche Verwaltung sie ihre Reclamation zu richten haben

auf einer erheblichen Anzahl von Verbandrouten mit Wagendurchgang durchgeführt worden. Das für sämmtliche Vereinsbahnen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Niederlande, Belgien, Russisch-Polen und Rumänien geltende Reclamations-Formular lautet:

Verein Deutscher Eisenbahn-Verwaltungen.
Formular für Reclamationen:

. . . . . den . . . . 187 .

Auf der Reise von . . . nach . . . am . . . Abfahrt . . . von um . . Ankunft in . . um . . habe ich in dem Durchgangs-*) Wagen Nr. . . . Eigenthumsbahn . . . Coupé . . . Classe Buchstabe . . . **) in dem Wartesaal zu . . folgenden Gegenstand (genaue Beschreibung) . . . zurückgelassen und ersuche um gefällige Recherche und Uebersendung nach . . . (genaue Adresse und Wohnort) . . . .

Dazu bemerkt die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ erläuternd, daß der Reisende, wenn er Reisegepäck im Eisenbahnwagen oder im Wartesaal 2c. liegen gelassen oder verloren hat, sich zum Zweck der Reclamation am einfachsten an den Bahnhofs-Vorstand (Bahnhofs-Inspector) der Station, wo er seinen Verlust bemerkt, mit dem Ersuchen wenden wird, ihm ein Vereinsformular für Reclamation von Reisegepäck zum Zwecke der Ausfüllung auszuhändigen. Dieses Formular kann er dann ausgefüllt an denselben Beamten oder auch an den Stations-Vorstand einer anderen Station zur weiteren Verfolgung der Reclamation abgeben.

*) War der Wagen ein Durchgangs-Wagen, so ist das Wort „Durchgang“ zu unterstreichen, andernfalls durchzustreichen.

**) Ist der Gegenstand im Wagen zurückgelassen, so sind die Worte „in dem Wartesaal zu . . . .“ zu durchstreichen und umgekehrt.

— **Russische Bahnen.** Aus zuverlässiger Quelle geht dem „Pet. Her.“ die Nachricht zu, daß beim Ministerium der Wegeverbindungen ein neues Projekt zur Verbindung der Weichselbahn mit den galizischen Bahnen eingereicht worden ist. Dem neuen Projecte zu Folge wird beabsichtigt, die neue Verbindungslinie von Lublin über Krasnostaw, Samoisk und Bilgoraick zur österreichischen Grenze gegenüber Jaroslaw zu führen, während früher die Linie Lublin-Tomaschow sammt Forsetzung nach Lemberg projectirt war.

— **Die Pockenseuche** ist in bösartigem Grade unter den Schafen des Gutes Tobulka im Amtsbezirke Strembaczno ausgebrochen. Die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln sind getroffen.

— **Eine grobe Unsitte,** die wir fast Anstand nehmen möchten, zu erwähnen, wenn nicht derselben in jeder Weise gesteuert werden müßte, droht gegenwärtig immer mehr einzureißen. Wir meinen die indicente Art, mit welcher Männer und leider auch Frauen die offene Straße verunreinigen. Die Polizei wird auf derartige Excedenten schärfste Obacht geben und während bisher nur wegen Verüben groben Unfuges gegen die Betreffenden Anklage erhoben wurde, dürfte ein anderer Paragraph des Strafgesetzbuches, der wegen Verletzung der Schamhaftigkeit in Zukunft der Anklage zu Grunde gelegt werden.

— **Auf der Altthorner Kämpe** waren von dem Pächter des Obstgartens zwei Wächter angenommen, deren einer am 5. des Abends, als er mit einer Dienstmagd schäckern wollte, von dem andern im Scherz mit einer Flinte bedroht wurde. Obwohl der erste seinem Genossen zurief, er möge die Flinte wegsetzen, sie sei geladen, schenkte der zweite dieser Warnung keinen Glauben, drückte am Abzug, der Schuß ging los und verwundete den ersten Wächter so stark am Oberarme, daß er noch an demselben Abend hierher in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

— **Eine heitere Scene** spielte sich heute in der Breitestraße ab. Ein großer Glasballon mit Oel gefüllt, der nach 10 Uhr Vormittags auf einem Handwagen durch die Breitestraße gefahren wurde, platzte in Folge der Erschütterung und ergoß seinen Inhalt auf die Straße. Es veranlaßte dies einen kleinen Auflauf, da bald Leute mit Gefäßen ankamen, in denen sie das Oel von dem Pflaster und aus den Rinnsteinen aufschöpften.

— **Verloren:** eine goldene Broche. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen gute Belohnung beim Herrn Polizeicommissar abgeben.

— **Verhaftet:** gestern 7 Personen wegen Umhertreibens u. Bettelns.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn 6. September. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: Regen. Tendenz matt, bei reichlichem Angebot.

Es wurde bezahlt für je 1000 Kilogr:

Weizen hellglasig (frisch) 127 pfd. 182 Mk Geld.
do. alt (Auswuchs) 180 Mk
Roggen nach Qualität (frisch) 113—116 Mk
Erbsen (alte) trockene 120 Mk
Gerste mittlere alte 106 Mk bezahlt.
Weizenkleie (Scheele) pro 100 Kilo 6 Mk Geld.
Buchweizen (alt) 90 Mk Geld.

Die Versammlungen des Börsen-Vereins finden im Schützenhause statt.

Der Marktbericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt Jährlicher Beitrag 6 Mk. Tagesentree 50 ₰.

Chemnitz, den 4. Septbr. — **Berthold Sachs.** —

Wetter: schön.

An unserer heutigen Wochenbörse herrschte wenig Kauflust und konnten sich vorwöchentliche Preise kaum behaupten.

Weizen stark offerirt, fand nur für feinste Qualitäten Nehmer.

Roggen über Bedarf angeboten.
Hafer, und Gerste vernachlässigt.
Mais gesucht.

Ich notire:

Weizen weiß und bunt		218--228 Mk	pro 1000 Kilo Netto.
" gelb		203—208 "	
" neuer,		205—213 "	
Roggen inländischer		143—146 "	
" fremder,		123—128 "	Feinste Sorten über Notiz.
Gerste Brau=		170—180 "	
" Futter=		125—130 "	
Hafer		145—150 "	
Mais		145—150 "	
Erbsen		160—165 "	
Weizenmehl Nro.	00 / 33,00	0 / 31,00 Mk.	pro 100 Kilo Netto excl. Säcke.
Roggenmehl "	0 / 22,00	I / 21,00 "	

Posen den 5. September. — **Amtlicher-Börsen-Bericht.** —

Roggen geschäftslos.

Spiritus (mit Faß) per 100 Liter 10,000% Tralles.) Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 533,0 pr. September 53,30, Oktober 50,40, Novem. 48,00 Dezem. 48,00. Januar —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 6. September. 1878 — 5./9.78

Fonds . . . . ziemlich fest.		
Russ. Banknoten	211—60	211—75
Warschau 8 Tage	211—25	211—50
Poln. Pfandbr. 5%	64—50	64—90
Poln. Liquidationsbriefe	57—50	57—90
Westpreuss. Pfandbriefe	95—50	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—70	101—80
Posener do. neue 4%	95—20	95—20
Oestr. Banknoten	175	174—80
Disconto Command. Anth.	137—75	138
Weizen. gelber:		
September-October	186—50	186—50
April-Mai	191	191
Roggen:		
loco	123	122
September-Oktober	122—50	122
October-November	122—50	122—50
April-Mai	125	125
Rüböl.		
September-October	59	59
April-Mai	59—60	59—60
Spiritus:		
loco	58—30	58
September	57—80	57—40
September-October	53—60	53—50
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 6. September.
Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind= R.	S.	Bewölkung.
5. 10 U. Ab.	338.77	13.5	O	1	vht.
6. 6 U. M.	338.41	11.5	O	1	ht.
2 U. Nm.	337.51	20.0	O	1	ht.

Wasserstand der Weichsel am 6. 1 Fuß — Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 5. September: Führer Sturm für Hirschfeld von Niesko nach Danzig an Order mit 3 Traften mit 5800 Mauerlatten. Führer Sbinowiez für S. Donn von Skusz nach Elbing an Elbing mit 3 Traften mit 922 kief. Rundholz, 30 Schock eichen. Blamiesern.

Einpassirt am 6.: Führer M. Feingoldt für B. Feingoldt von Sawichorsz nach Danzig an Goldschmidt mit 8 Traften mit 4800 Centner Ripps. Führer Rosenberg für Engelmann von Leczkiewicz nach Schulitz an Groch mit 2 Traften mit 700 kief. Kantbalken, 1000 kief. Schliepern, 200 Schock eichen. Blamiesern, 200 eichen. Eisenbahnschwellen. Führer Ehrensaal für Kiehl von Ullanow nach Order an Order mit 3 Traften mit 1500 kief. Kantbalken, 3000 kief. Eisenbahnschwellen.

„Mein Sohn ist majorenn. Es ist gegen meine Grundsätze, in solche Liebesaffairen mich einzumischen. Uebrigens zweifle ich nicht, daß er die Liebschaft aufgeben wird.“

„Liebschaft?“ rief Udo. „Dein Sohn, Vater, spielte niemals mit Mädchenherzen.“ Dann sagte er ruhig: „Ich erkläre Dir und Mariens Vater hiemit feierlich, daß ich niemals von ihr lassen, nie eine Andere heirathen werde. Mag auch geschehen, was da wolle, ich werde mein Wort halten — Marie wird mein Weib!“

Das Antlitz des stolzen Edelmanns wurde dunkelroth vor Zorn und seine Augen sprühten Blitze auf den unerschrockenen Sohn.

Jeder ist seines Glückes Schmied“, entgegnete der Baron achselzuckend. „Du kennst nun meine Ansichten. Erwäge wohl, Udo, was Du thust, und die Folgen Deiner Thorheit. Für mich bleibt Marie Bisplinghof und wenn Du ihr ein Königreich zu Füßen legtest, ewig nur Deine Geliebte. Es ist auf Erden Alles weise eingerichtet, streng sind die Grenzen zwischen Hoch und Niedrig gezogen. Das glaubt auch jener Mann. Denkst Du, ich würde freventlich diese geheiligten Schranken durchbrechen? Versuche Du es! Bedenke aber, es ist Vermessenheit. Das eine halte fest als meinen unabänderlichen Willen: Die Heirath, wenn sie wirklich zu Stande kommt, trennt uns, sie nimmt Dir den Vater und das Vaterhaus. Ich hoffe, auch diesen härtesten Schlag zu ertragen! Mein Weib, Deine Brüder starben dahin; ich opfere auch Dich, mein letztes Kind; denn feststehen, wie die Felsen unseres Stammschlosses, meine Grundsätze: ich thue nur, was ich für recht erkannt. So mag immerhin mein Stamm aussterben. Es ist besser, ich breche den kranken Zweig vom gesunden Baume, als daß ich dulde, daß der ganze Stamm verderbe. Das ist mein letztes Wort; ich habe es Dir in des Freischulten Gegenwart gesagt, damit auch er sich keinen glänzenden Illusionen hingiebt über das, was seine Tochter zu erwarten hat, und darüber, was sie in meinen Augen bedeutet, selbst, wenn sie der Priester mit Dir verbindet. Ich betrachte Dich strets als unvermählt. Mein Vaterherz ist langmüthig. Wenn Du Dich dereinst der Fesseln schämen und sie abwerfen wirst, kehrst Du in Deine alten Rechte zurück. Die Kinder der Bauerntochter haben kein Anrecht auf meine Liebe und meinen Namen, — sie erben Syberg nimmermehr!“

Der Bauer erbebte, die Zornader trat mächtig auf seiner Stirn hervor und doch wußte er seine Stimme zu mäßigen und sprach ruhig:

„Danken Sie Gott, daß Sie diese Worte in Ihrem Hause sagten, an jedem andern Orte hätte ich Sie gezwungen, mir Abbitte zu leisten. Ich habe mit Ihnen nichts mehr zu schaffen, und wünsche nur um Ihretwillen, daß sich unsere Wege nimmer begegnen mögen! Auch ich habe Grundsätze, wie Sie, fest und unwandelbar; aber ich ehre in jedem Menschen Gottes Ebenbild und gebe lieber meine Tochter einem Tagelöhner, als dem Freiherrn zum Weibe. Ich habe mich jetzt ausgesprochen. Sie sind von nun an nicht mehr für mich vorhanden.“

Fest und stolz verließ er das Zimmer.

Der Baron sprach kein Wort mehr zu Udo. Er winkte ihm, sich zu entfernen und schloß die Thür hinter ihm ab.

Udo eilte zu Anna und vertraute ihr seinen Kummer, dann ließ er anspannen und fuhr davon.

Auf Syberg wurde es wieder so todtenstill, wie vor langen Jahren, als der Tod dort seinen Einzug gehalten und Graf Egon's Gemahlin und hoffnungsvollen Kinder raubte. Er hatte auch jetzt seinen letzten Sohn dahingegeben, geopfert dem Vorurtheil. Der stolze Mann scheute sich vor dem Menschen und ihren mitleidigen und neugierigen Blicken. Nur ein Herz stand ihm zur Seite, — es war die arme Anna. Das gute Mädchen, so gebeugt sie auch selbst war, sucht mit all' ihrer Herzengüte den Onkel wieder aufzurichten, das hatte sie Udo gelobt. Der stolze Baron hüllte sich in völlige Unnahbarkeit und suchte durch eine geflissentlich zur Schau getragene Schroffheit die Wunde seines Herzens zu verdecken.

Der Name seines Sohnes durfte niemals genannt werden. Aber gedacht wurde seiner täglich. Ihm, der die Liebe der Genossin seiner Jugend kalt verschmäht, ihm, der des Vaters Stolz beleidigt hatte, galten Anna's stille Thränen. Und Baron Egon? Je mehr er sich bemühte, äußerlich gleichgültig zu erscheinen, desto mehr nagte der Verlust des Sohnes an seinem Herzen.

Während so durch Udo's Treue gegen Marie auf Syberg alle Familienbande zerrissen waren, zogen sie sich auf Bisplinghof dichter zusammen.

In Limburg hatte Udo seinen Wachtmeister wieder abgeholt und ihm mitgetheilt, was vorgegangen und war dann sofort mit ihm nach Bisplinghof gefahren. Dort hatte er in aller Form bei Mariens Vater um ihre Hand angehalten und dieser hatte sein „Jawort“ gegeben, nachdem er sich davon überzeugt daß seine Brüder Recht hatten, die Liebenden mit einander zu verbinden. Und doch erfüllte ihn gar oft eine bange Ahnung künftigen Leids, da der Heirath nach seiner Meinung die Grundbedingungen eines sicheren Glückes fehlten: Gleichheit der Stände, der Ansprüche und vor Allem der Segen des Vaters.

Der Tag der Verlobung, ein schöner Wintertag, kam indessen heran. Udo traf mit seinem Wachtmeister und Freunde, seinem Retter und baldigem Vetter auf dem Hofe ein, bald darauf auch die Pfarrersleute, der Baron von Bockum und die Baronin. Die Freiherrn von Bockum gehörten zum protestantischen Adel Westphalens, und hatten immer ihre Ehre darin gesucht, nicht durch steifes Absperren vom Volke, sondern durch Leutseligkeit sich Achtung und Liebe zu verschaffen. Und wenn sie dadurch auch die Zuneigung des Münsterschen Adelscirkels nicht gewannen, so wußte sie sich dadurch vollkommen entschädigt, daß man sie, wo sie lebten, hochverehrte. Sie waren auf dem Boden des Landes entsprossen und hielten es mit ihren Landsleuten. (Fortsetzung folgt).

Inserate.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Ida Lück,
Wilhelm Schreiber.
Kaufmann.
Thorn Stettin
den 8. September 1878.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die noch bestehenden Reste unserer rechtsseitigen Weichselbrücke öffentlich an den Meistbietenden gegen vorherige Zahlung zum Abbruch zu verkaufen.

Wir haben hierzu einen Termin auf
Mittwoch, den 11. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
in unserer Registratur festgesetzt, woselbst während der Dienststunden die Verkaufsbedingungen einzusehen und zu unterschreiben sind, auch können dieselben gegen Erstattung der Copialien in Abschrift ebendaselbst in Empfang genommen werden.

Wir fordern Unternehmer auf bis zu obigem Termine Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte für den Verkauf der abzubrechenden städtischen Weichselbrücke“ in unserer Registratur gefälligst abzugeben.

Thorn, den 6 September 1878.
Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer Herrmann Telke gehörige in Schwarzbruch belegene, im Hypothekenbuche unter Nr. 41. verzeichnete Grundstück soll am
5. November d. J.
Vormittags 10 Uhr
in hiesiger Gerichtsstelle im Directorialzimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am
7. November d. J.
Vormittags 11¾ Uhr
verkündet werden.

Das Grundstück besteht aus einem Wohnhause mit Hofraum, Stall, und Scheune, das Gesammtmaaß dem der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks beträgt 5 Hekt. 22 Ar 60 □ Meter. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 14,49 Mk, Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 45 Mk.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale im Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 24. August 1878.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

1 Klobsäge zu verk. Copernicusstr. 206.

In der altst. evang. Kirche:
Sonnabend den 7. Septbr.
Abends 8 Uhr.

Kirchenconcert

gegeben von
W. Lack
unter gefälliger Mitwirkung geehrter Dilettanten.
Empfang des Programms in der Kirche.

Programm

1. Sonate in D moll von Ritter.
2. Arie aus „Messias“ von Händel: So spricht der Herr pp.
3. Drei Stücke für Orgel:
   a. Trauermarsch von Chopin.
   b. Trio von Bach.
   c. Choral.
4. Arie des Elias von Mendelssohn: Es ist genug pp.
5. Sonate über den Choral: Was mein Gott will, gescheh' pp. v. Mendelssohn.
6. Kirchenarie von Stradella.
7. Das „Hallelujah“ von Händel für Orgel.

Billets à 1 Mk, Familienbillets für drei Personen 2 Mk, Schülerbillets à 50 Pf. sind zu haben bei den Herren Buchhändlern **Schwarz, Matthesius** und Herrn Kaufmann **Benno Richter**.

Diejenigen Miether von Tempelsitzen, welche dieselben für den vorjährigen Miethspreis ferner behalten wollen, haben den Betrag dafür bei unserem Rendanten Herrn **Caro** bis zum 20. d. Mts zu berichtigen.

Thorn, den 6. September 1878.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Soeben erschien und ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Gedenkblatt

zur Erinnerung
an die glückliche Errettung
Sr. Majestät des Kaisers.

Lebensgetreues Portrait Sr. Majestät umgeben von Kornblumen.
Sauberste Ausführung in Chromo-Lithographie.

Um Jedermann die Anschaffung dieses äußerst geschmackvollen Gedenkblattes zu ermöglichen, ist der Preis auf
nur 2 Mark
normirt worden.
Walter Lambeck.
Buchhandlung.

Echtes Nürnberger,
Böhmisch- und Pilsener Bier, abwechsend, vom Faß bei **A. Mazurkiewicz.**

Obstbäume kräftig und gesund à 1 Mk 20 Pf.
Obstbäumchen großfrüchtige Sorten,
Erdbeeren engl. großfrüchtige Sorten, 100 St. 3 Mk 1000 St. 28 Mk,
Rosen, niedrig veredelt in reichblühenden schönen Sorten à 50 ₰, starke 75 ₰
sowie auch alle andern Baumschulartikel offerirt zur diesjährigen Pflanzzeit
die Baumschule
zu **Waldau** bei Thorn

Zur gefälligen Beachtung!

Max Cohn's Bazar Fortuna,

Butterstraße 95

eröffnet mit dem heutigen Tage
wegen Räumung seines Lokales einen
vollständigen Ausverkauf
sämmtlicher Waarenbestände in
Galanterie-, Kurz-, Leder-, Korb- und Spielwaaren
zu effectiv billigen Preisen. Als ganz besonders preiswerth empfehle:

Große Caraffen mit Stöpsel	50 Pf.
Portionskaffeetassen à Paar	50 Pf.
Kaffee-, Zucker- und Theebüchsen	50 Pf.
Messer-, Gabel- und Geldkörbe	50 Pf.
Bierseidel mit Beschlag	50 Pf.
Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhalter	50 Pf.
Rolltischdecken und Tapetenschoner	50 Pf.
Glas-Dessertteller 2 Stück	50 Pf.

und noch
hunderte
verschiedene Artikel zu 50 Pf.
Um schnell zu räumen, gewähre ich bei Einkäufe von Mark 3
10 % Rabatt 30 Pfg. pro 3 Mark.
Hochachtungsvoll
Max Cohn.

Die landwirthschaftliche Winterschule zu Quedlinburg

eröffnet ihren zweiten Cursus
am 14. October d. J.

Der Unterricht wird bis Ende März 1879 von 7 Lehrern und einem Thierarzt in wöchentlich 32 Stunden ertheilt. Er erstreckt sich auf Landwirthschaft, Chemie, Physik, Geometrie, Rechnen, Deutsch, Buchführung, Zeichnen und Thierheilkunde, nach Umständen auf Reiten und Fahren. Das Schulgeld beträgt 60 Mk.

Es werden Schüler im Alter von 14. bis zu 25 Jahren angenommen. Die Anmeldungen sind bei dem Hauptlehrer Herrn Garlipp hierselbst anzubringen, welcher auf Ersuchen auch das Programm der Schule unentgeltlich versendet.

Quedlinburg, den 22. August 1878.
Der Verwaltungsrath.

Schutz gegen Vielschreiberei

gewährt unser bekannter, immer mehr in Aufnahme kommender, neuestens wesentlich vervollkommneter Apparat zur Vervielfältigung aller Art Schriftstücke, Zeichnungen und Noten. Ein auf dem Apparate angefertigtes Original kann damit **mindestens** 50mal und darüber vervielfältigt werden.

Preis complet sammt für 2 Jahre berechnetem Erneuerungsstoff nur 20 Mk 50 ₰. Prospecte gratis und franco.

M. Bauer & Co.,
Wien, Stadt, Giselastrasse Nr. 4.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und **New-York**
Hâvre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe.:
Suevia 11. Septbr. **Frisia** 25 Septbr. **Lessing** 9. October.
Gellert 18. Septbr. **Herder** 2. October. **Wieland** 16. October.
(15) und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**
Hâvreanlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.
Silesia 22. Sept. **Allemannia** 22. October. **Vandalia** 22. Novbr.
und weiter regelmäßig **am 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG. Admiralitätstrasse 33|34.
(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
sowie in Thorn der Agent **J. S. Caro.**

A. Meisler's Patent-Ofen.

Mein patentirter Zimmer-Schütt-Ofen zeichnet sich, seiner einfachen, praktischen Construktion zufolge, vor den in der Provinz Sachsen beliebten Wind-Unter-Ofen dadurch aus, daß er den Zweck erfüllt, eine bedeutende Ersparniß an Heizungsmaterial zu erzielen und dabei zuerst eine anhaltende Erwärmung der unteren Zimmerluftschicht zu bewirken. Diese Construction ist auch an allen schon im Gebrauch befindlichen Ofen durch Umsetzung und Einfügung meines patentirten Ofens ohne erhebliche Kosten zu bewerkstelligen.

Diese Einrichtung hat sich bereits praktisch bewährt.

Den alleinigen Verkauf dieser Patent-Ofen habe ich den Herren
Kahlenberg & Ziesenhenne, Magdeburg,
übertragen.
Aug. Meisler, Gr. Marktstr. 22.

Vorstehendes bestätigend, können wir besagten patentirten
Zimmer-Schütt-Ofen
nur empfehlen. Die vortheilhafte Einrichtung dieses Ofens ist so einfach, daß die Vorzüge desselben auch dem Laien sofort einleuchten werden. Die Mehrkosten gegen einen gewöhnlichen Wind-Unter-Ofen sind unerheblich.

Wir haben die Ofen in bestem Guß anfertigen lassen und halten sie in verschiedenen Dimensionen bei prompter Bedienung bestens empfohlen.
Kahlenberg u. Ziesenhenne,
Magdeburg, Kaiserstraße 105.

Soeben erschien:
Erfolgreichste Behandlung der
Schwindsucht
durch einfache aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht versäumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost u. soweit noch möglich auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**, welcher auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Kalender
für alle jüdischen Gemeinden
auf das Jahr 5639 von Dr. J. Heinemann hält vorräthig und empfiehlt
Walter Lambeck.

Die
Herings-Handlung
von
M. Ruschkewitz
in **Danzig**, Fischmarkt 22, empfiehlt
Neue Norwegische Fettheringe
in bester Qualität

K K. K.	K. K	K.	KM.	M.
36 Mk	34.	28.	28.	20.

Neue Schottische Heringe Mattis 27 Mk
do. do. Tornbellis 20 Mk
in ¹/₁, ½ und ¼ Tonnen.

A. Kasprowicz
pract. Zahnarzt
Johannisstraße 101
Sprechstunde 9—6.

Bekanntmachung.

Krankheitshalber bin ich Willens mein Grundstück Jacobs-Vorstadt No. 1 an der Thorner-Leibitscher Chaussee belegen, bestehend aus einer frequenten Gastwirthschaft nebst Gaststall und Ländereien, sowie einem massiven Wohnhause nebst Garten und Stallung, im ganzen auch getheilt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten mögen sich melden bei
Wittwe Reimann,
Jacobs-Vorstadt.

Wegen Veränderung meines Geschäftes beabsichtige ich mein Mühlengrundstück Nr. 493, 494 und 1226 ca. 31 Mrg. groß, bebaut mit einer 1873 neu eingerichteten Dampfmahlmühle, enthaltend 4 vollständige Mahlgänge mit französischen Steinen, 3 Cylindern, 1 Reinigungsgang, nebst Vorrichtung mit Wind zu mahlen, 2 neue Dampfkessel, zu verkaufen. Gutes Wohngebäude, Scheune, Stallungen, Wirthschaftsgebäude, Obstgarten, 27 Mrg. Wiesen u. Ackerland, unmittelbar an der Stadt grenzend, Land- und Stadtaufenthalt darbietend. Großer Mehlhandel mit gutem Erfolge betrieben, gute Stadt- und Landkundschaft auf Lohnmüllerei.

Sichern Käufern stelle günstige Bedingungen bei geringer Anzahlung. Reflectanten belieben sich an mich direct zu wenden.

Memel, im August 1878.
Fr. Bonacker.

Große Krebse
bei **A. Mazurkiewicz.**

Umzugshalber sind verschiedene Möbeln und Hausgeräthe Heiligegeiststraße 175 billigst abzugeben.

1 Gastwirthschaft oder Restauration
wird zu pachten gesucht. Offerten unter **L. M. 40** postlagernd Bromberg.

Knauer's
Kräuter-Magen-Bitter,
bewährt sich b. Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz** und **Hermann Dann** in Thorn.

Verloren
ein goldener Uhrschlüssel an kleinem Kettchen in der Nähe des Bromberger Thores. Abgabe gegen Belohnung erbeten bei Goldarbeiter **Grollmann,** Culmerstraße.

Ein practischer Destillateur
(Militairfrei) wünscht auf gute Zeugnisse gestützt unter soliden Ansprüchen per 1. October Stellung. Gefl. Off. unter Adr. **R. B. 15** postlagernd Bromberg erbeten.

Pensionäre finden freundliche und billige Aufnahme, wo? sagt die Exped. dieser Zeitung.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme und gewissenhafte Pflege Brückenstraße Nr. 19, 1 oder 2 Tr. hoch.

Neustädt. Markt 257 ist vom 1. October eine Wohnung, best. aus 2 Stub., Alkoven, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Alte Jacobsvorstadt 31 1 Wohnung zu vermiethen.

1 möblirtes Zimmer zu vermiethen. Breite Str. 448. 2 Treppen.

Es predigen:

Dom XII. p. Trinit.
In der altstädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittags 6 Uhr: Herr Superintendent. Markull.
Freitag den 13. September: Herr Pfarrer Gessel.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Klebs.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pf. Schnibbe. (Missionsstunde.)

Verantwortlicher Redacteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.